

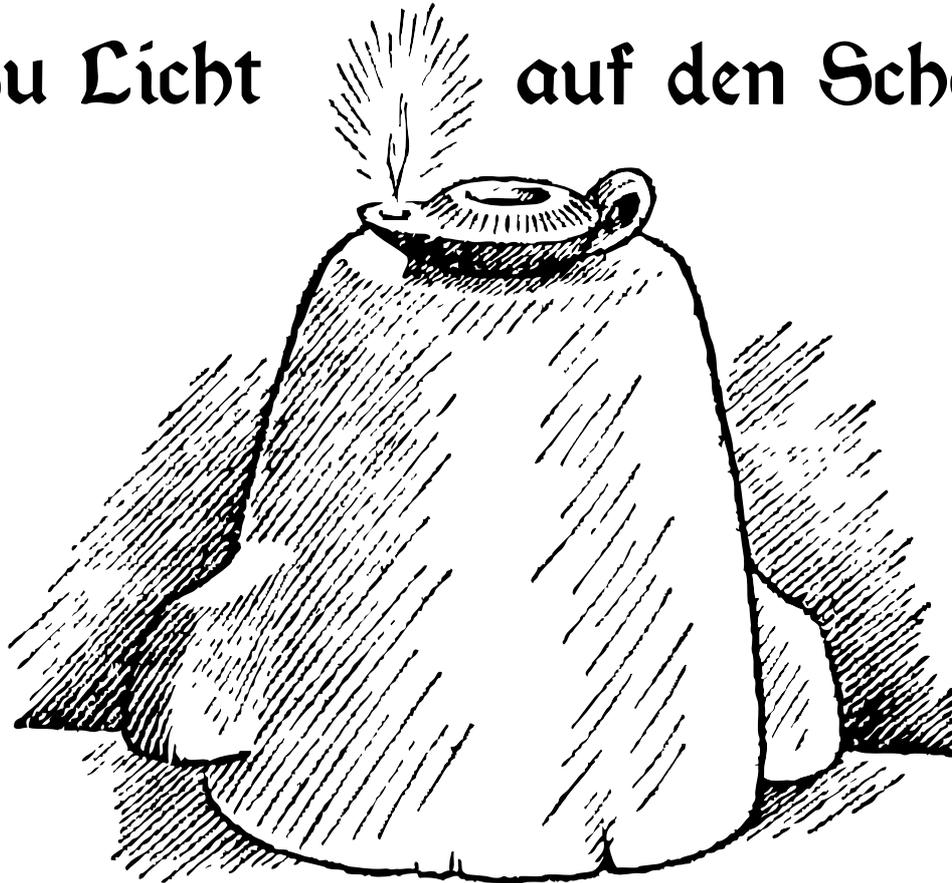


Rufet laut aus!

„Errette, die zum Tode geschleppt werden, und die zur Würigung hinwanken, o halte sie zurück!“ Sprüche 24:11

Das Neue Testament ist ein Leuchtfener für Schiffe im Sturm, ein Rettungsring für Ertrinkende. Es ist eine leuchtende Stadt auf einem Berg, ein Lichtschein in der Dunkelheit, ein wärmender Kamin in einer kalten Nacht. Gottes neue Einladung in die Herrlichkeit gilt allen, auch Dir!

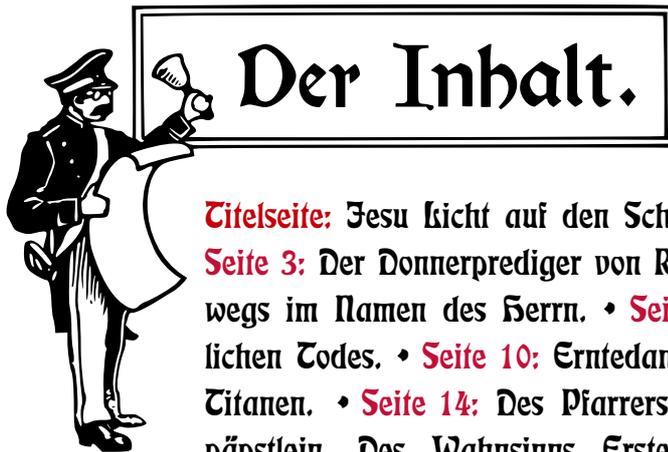
Jesu Licht auf den Scheffel!



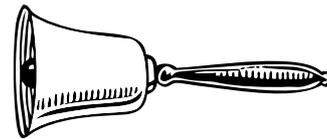
Erleuchtet der Welt finsternis!

Ihr seid das Licht der Welt. Es kann eine Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, so leuchtet es allen, die im Hause sind. So soll euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen. Matthäus 5:14-16.

Rufet laut aus! ist die regelmäßig erscheinende christliche Schrift eines bibelgläubigen und wiedergeborenen Christen. Dieser Bruder dient seinem Herrn als schwaches Werkzeug in Osteuropa. Sein irdisches Fundament ist das echte und unverfälschte Wort Gottes, die Bibel allein. Ernsthafte Bekehrungen, echte Wiedergeburten und treue Nachfolge in den Spuren unseres Herrn JESUS CHRISTUS sind das Ziel. Ein Schwerpunkt des Blattes *Rufet laut aus!* ist die Verteidigung der Bibel als Gottes bewahrtes, ewig wahres und fehlerloses Wort. Ein weiterer ist die öffentliche Predigt von Gottes Wort vor denen, „die den Arzt brauchen“. Anregungen & Ansporn sende man an: rufet-laut@sabon.org



Der Inhalt.



Titelseite: Jesu Licht auf den Scheffel! • **Seite 2:** Der Inhalt & Ein Vorwort • **Seite 3:** Der Donnerprediger von Rosenheim. • **Seite 4:** Andreas Pieuffer. Unterwegs im Namen des Herrn. • **Seite 6:** Predigtgottesdienste als Symptom geistlichen Todes. • **Seite 10:** Erntedankfest mit griechischen Göttern, Nymphen und Titanen. • **Seite 14:** Des Pfarrers neue Kleider. Zitate evangelischer Kirchenpäpstelein. Des Wahnsinns Erster Teil. • **Seite 20:** Die Sintflut im Neuen Testament. • **Seite 21:** Gottes ewiges Wort, die Bibel, weist Dir den Weg zum Himmel! • **Schluß:** Narrenschiff: Von der Verachtung der Heiligen Schrift. ❖

Ein Vorwort.

„Jeder, der glaubt, daß Jesus der Christus ist, ist aus Gott geboren.“ ❖ 1. Johannes 5:1. ❖ ❖ ❖

VOM HERAUSGEBENDEN BRUDER.

Lieber Leser! Wir sehen täglich Sodom und Gomorra rings um uns und auf der ganzen Welt. Ein geistiger Wahnsinn hat die Menschheit ergriffen, denn der Fürst der Finsternis zieht die letzten Register. Die letzten Tage der Endzeit sind angebrochen; traurig für die Milliarden Menschen, die verlorengehen werden, aber voller Hoffnung und Vorfreude für uns wenige wiedergeborene Christen, die wir ganz auf Jesus vertrauen und zu jeder Stunde erwarten, mit ihm zusammen in den Himmel getragen zu werden. ❖ Doch bis dahin leben wir ähnlich wie Noah unter einem gottlosen Geschlecht, das sich nicht warnen lassen will, bis es zu spät ist. Alle sittlichen und moralischen Dämme sind gebrochen. Die Welt hat mit ihrer Homo-Verrücktheit einen Zustand wie vor der Sintflut erreicht. Und selbst die allermeisten Kirchen sind im Totalabfall von Jesus Christus und rasen im Eilzugtempo der Hölle entgegen: Schwule Bischöfe „heiraten“ ihren Freund und lassen sich später wieder von ihm scheiden; „Bischöfinnen“ „verpartnern“ sich mit „Pfarrerinnen“; Greise mit Kindern und Enkeln, die sich nach 40 Jahren Ehe von ihren Frauen scheiden lassen, da sie „schwul geworden“ einen anderen Opa „heiraten“ wollen. Vor 20 Jahren war das alles unvorstellbar; heute ist es normal. Nur bei Christen, wo das Wort Gottes vollständig und im festen Glauben gepredigt wurde, wußte man schon immer, was kommen würde. Denn all das ist im AT und NT bereits prophezeit. Die meisten Prunkkirchen haben indes die Bibel längst aus ihrem Bleiglasfenster geschmissen und machen sich ihre eigenen Gesetze ohne Gott. ❖ Wie geht es weiter? Der sittliche Absturz der Welt wird sich weiter beschleunigen. Ein Justizminister möchte moslemische Kinderehen bei uns gesetzlich erlauben, was die Legalisierung der Kinderschändung zur Folge hätte. Perverse müßten nur *pro forma* Moslems werden und im islamischen Ausland „Kinderbräute“ heiraten, und schon würde das ganze im europäischen Heimatland legal. Ist der Damm erst mal gebrochen, schwemmt das anstürmende Wasser alle Dämme hinweg. ❖ Liebe Brüder: haltet fest an Jesus Christus, unserem Herrn, und an seinem vollkommenen Wort! Schützt Eure Familien und Eure Kinder in diesen letzten Tagen. Es dauert nicht mehr lang bis zu unserer Errettung und dem Gericht Gottes. Amen! ❖ ❖

„Prüfet aber alles. Das Gute behaltet.“ 1. Thessalonicher 5:21

Der Donner-
prediger



von  
Rosenheim.

VORGESTELLT VOM H.B.

„Und der Herr, der Gott ihrer Väter, sandte ihnen seine Boten, indem er sich früh aufmachte und sie immer wieder sandte; denn er hatte Erbarmen mit seinem Volk und seiner Wohnung. Aber sie verspotteten die Boten Gottes und verachteten seine Worte und verlachten seine Propheten, bis der Zorn des Herrn über sein Volk so hoch stieg, daß keine Heilung mehr möglich war.“ ☒ 2. Chr. 36:15–16 ☒



Ein Herz jauchzt himmelhoch beim Anblick eines der seltenen echten Gottesmänner, die wahrlich vom HERRN erweckt sind und furchtlos und mit viel Liebe Menschen für Jesus zu gewinnen suchen. Denn es ist eine böse Zeit und so viele gehen verloren und wenige Brüder sind es, die dem Herrn in Wahrheit dienen. Wie schon Paulus an die Philipper schreibt (2:19–21): „Ich hoffe aber in dem Herrn Jesus, Timotheus bald zu euch zu senden, damit ich ermutigt werde, wenn ich erfahre, wie es um euch steht. Denn ich habe sonst niemanden von gleicher Gesinnung, der so redlich für eure Anliegen sorgen wird; denn sie suchen alle das Ihre, nicht das, was Christi Jesu ist!“

Ein solcher Gottesmann und Bußprediger ist in und um Rosenheim wohlbekannt: Bruder Andreas Pfeuffer, ein ehemaliger Bäcker und heute im bayrisch-österreichischen Grenzgebiet auf allen Marktplätzen als „Donnerprediger“ unterwegs, predigt voll Heiligen Geistes und mit der Liebe Gottes die Bibel. Oft sammelt sich eine große Traube Menschen um den charismatischen Verkündiger, der neben Rosenheim auch Salzburg, Kufstein und München und viele kleine Marktflecken dazwischen besucht, und auch schon weiter entfernt in Würzburg verstockte Weltmenschen mit Gottes Wort erschütterte. Wie jeder Mensch einzigartig ist, so hat auch Bruder Andreas seine ganz eigene Art der Verkündigung. Kurze Filme seines Wirkens kann man im Internet finden, hochgeladen von ihm verspottenden Gottlosen.

Wenig ist über Bruder Andreas bekannt. Er macht sich nicht groß, sondern er erhöht nur seinen und unseren Herrn Jesus Christus und die Botschaft des Evangeliums. Ein kurzer Zeitungsbeitrag – nachfolgend abgedruckt – gibt einen kleinen Einblick in das Leben dieses bayrischen Erweckungspredigers. ☒



Andreas Pfeuffer auf dem Markt von Rosenheim: Nur echt mit rotgehenkelter Aktentasche.

Unterwegs im Namen des Herrn.

Belächelt, bewundert, beschimpft, bedroht: Warum Andreas Pfeuffer trotzdem immer wieder auf die Straße geht und predigt.

EIN BERICHT DES ZEITUNGSREPORTERS A.F. (2010).



Es gibt Dinge, die gehören einfach zum Stadtbild Rosenheims. Die St.-Nikolaus-Kirche, der Lokschnitten, der Nepomuk-Brunnen, das Mittertor. Und Andreas Pfeuffer. – Andreas, wer?! Irgendwie kennt ihn jeder, der schon mal durch die Innenstadt gegangen ist. Andreas Pfeuffer, den Prediger. Der Mann, der nicht müde wird, in der Fußgängerzone oder an der Münchner Straße Gottes Wort zu verkünden. Laut, ungewöhnlich und für manche Passanten eine Spur zu aggressiv. „Das ist gewollt“, gibt der 63jährige Straßenprediger zu, „damit die Leute hinhören.“

Was er zu sagen hat, ist in der Tat keine leichte Kost. Er bezeichnet Benedikt XVI. als Faschingspapst oder schimpft die großen Kirchen als die Huren Babylons. Ohne Ironie. Aus voller Überzeugung. So etwas kommt nicht überall gut an. In München wurde er beim Predigen in der Kaufinger Straße schon mit einer Pistole bedroht, auf dem Marienplatz mit Wasser übergossen oder von einem Schlägertrupp angemacht. „Da hatte ich richtig Angst“, gesteht er. In solchen Momenten weiß er dann Gott an seiner Seite. „Ich vertraue mich voll ihm an und weiß, er lenkt meine Wege.“

Andreas Pfeuffer wurde als Bauernsohn in Markt Steft in Unterfranken geboren, ein kleiner Ort in der Nähe von Würzburg. Seine Familie ist evangelisch und gläubig. Wir gingen regelmäßig zur Kirche und haben auch zu Hause gebetet, sagt er. In punkto Glauben war seine Großmutter stets sein Vorbild. Sie hatte sehr wenig Geld, arbeitete auf dem eigenen Hof von früh bis spät, zog mehrere Kinder groß und war trotzdem stets zufrieden und mit sich selbst im Reinen. „Ob wir leben oder sterben, wir sind des Herrn“, sagte sie immer. Diese Einstellung habe ich von ihr übernommen, erzählt er.

Auch als er in seinen Jugendjahren quer durch Deutschland reiste und in Städten wie Nürnberg, Hamburg, Frankfurt und Stuttgart als Bäcker arbeitete, ließ ihn der Glaube nicht los. Mehr noch: er wuchs. Pfeuffer suchte die Gemeinschaft anderer Christen, spielte in Posaunenchoren und begann sich immer intensiver mit der Bibel auseinanderzusetzen. Seine Erkenntnis: So wie sie von den Kirchen ausgelegt wird, paßt das für ihn nicht. „Sie tun so, als ob der Weg zu Gott nur über sie führt. Er führt aber einzig und allein über Jesus. Das steht klar und deutlich in der Bibel“, sagt er.

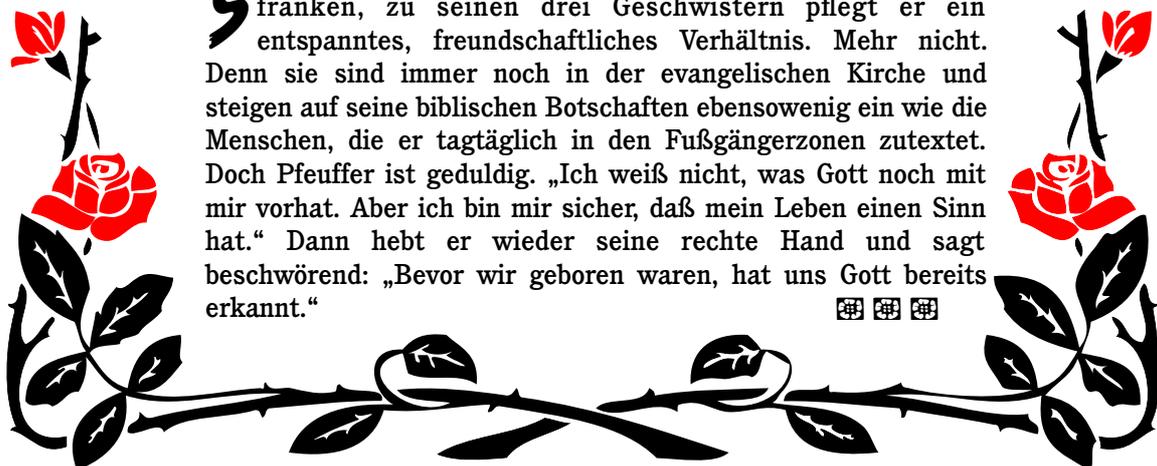
Die Konsequenz für ihn: Kirchenaustritt. Danach ließ er sich noch einmal taufen. „Biblich, von einem Glaubensbruder“, erklärt er. „Weil ich die kirchliche Taufe ablehne. Dort werden schon die kleinen Kinder getauft, die selbst noch keinen Glauben haben. Wir sollen die Kinder segnen, aber nicht taufen!“

Es ist nicht einfach, mit Pfeuffer zu reden, ohne dabei biblische Schlagworte zu hören. Besser gesagt: Es ist unmöglich. Denn dieser Mensch lebt nur für und mit Jesus. Obwohl er jahrelang in Brannenburg in der Bäckerei Daiser arbeitete, bis ihn eine Verletzung an der Hand ab Oktober 2006 zum Frührentner machte, war sein Beruf für ihn nurmehr notwendiger Broterwerb. Nach Arbeitsende ging Pfeuffer regelmäßig auf die Piste. So macht er es heute noch: Er schnappt sich seine braune, abgewetzte Aktentasche, stopft sie mit christlichen Prospekten und Flugblättern voll und macht sich auf in die Innenstädte der Region. Zwei-, dreimal pro Woche in Rosenheim, dazu in Salzburg, Kufstein und München. Immer in der Hoffnung, vorbeiziehenden Passanten Denkanstöße zu geben. Das gelingt ihm selten. Er weiß das und macht trotzdem weiter.

Was ihn wundert: „Eigentlich bin ich ein ängstlicher und körperlich schwacher Typ. Daß ich einfach so auf die Straße gehe, hätte ich mir früher niemals zugetraut.“ Sein Selbstbewußtsein wird auch in Rosenheim nicht immer gestärkt. Einige Menschen drohen ihm mit Anzeigen oder fordern ihn auf zu verschwinden. Auch mit Moslems gerät er immer wieder mal aneinander. Klar, Pfeuffer provoziert manche seiner Mitmenschen oft nur durch seine Anwesenheit.

Ruhe und Kraft tankt er in der Natur rund um Brannenburg. Wenn er morgens zwischen sieben und acht Uhr aufsteht, geht er spazieren und betet. Oder er hängt seine Botschaften an Plakatwände. Allzuviel hält ihn ohnehin nicht in seiner wenige Quadratmeter kleinen Wohnung in Brannenburg. Verheiratet ist er nicht, eine Frau gab es nie in seinem Leben. Obwohl: „Als ich 48 Jahre alt war, gab es mal eine Glaubenschwester, mit der ich eng zusammen war.“ Aber der Herr hat es anders mit ihm gewollt. „Die Mission ist meine Familie“, sagt er.

Seine leiblichen Angehörigen leben nach wie vor in Unterfranken, zu seinen drei Geschwistern pflegt er ein entspanntes, freundschaftliches Verhältnis. Mehr nicht. Denn sie sind immer noch in der evangelischen Kirche und steigen auf seine biblischen Botschaften ebensowenig ein wie die Menschen, die er tagtäglich in den Fußgängerzonen zutextet. Doch Pfeuffer ist geduldig. „Ich weiß nicht, was Gott noch mit mir vorhat. Aber ich bin mir sicher, daß mein Leben einen Sinn hat.“ Dann hebt er wieder seine rechte Hand und sagt beschwörend: „Bevor wir geboren waren, hat uns Gott bereits erkannt.“



Predigtgottesdienste als Symptom geistlichen Todes.

ÜBER RELIGIÖSE LEICHENHALLEN BERICHTET BRUDER M.

Will man wirklich wissen, was ein Gottesdienst (besser: *eine Versammlung der Heiligen*) ist, muß man Gottes Wort lesen. Die Bibel kennt zum Beispiel keine (Sonntags-)Predigtgottesdienste. Die Gemeinde kann so etwas auch nicht kennen, da im Neuen Bund alle Glieder gleichgestellt sind und jeder etwas zur Gemeinschaft beiträgt. (1. Kor 14,26).

Predigtgottesdienste sind eher Zeichen toter Gemeinschaften bei denen ein paar Wenige mit Hilfe von technischen Hilfsmitteln wie Lautsprechern eine größere Menge „Christen“ im Monolog beschallen oder unterhalten. Der Zuhörer sitzt meist passiv und anonym hintereinander geschichtet in Stuhlreihen. Zwischendurch darf er aber noch Lieder singen.

Heutige „Gemeinden“ lassen sich nur noch mit solchen monologen Methoden steuern, da die Mehrzahl der passiven Besucher auch passiv im Glauben sind – die meisten oft nicht mal neu geboren. Da findet man keine geistliche Regung mehr, die der Geist Gottes bewirkt hätte. Deshalb sind Predigtgottesdienste das Mittel der Wahl zur Unterhaltung der Schein-Frommen.

Natürlich kann man auch durch Spontaneität und geschwätzigte Leute eine Art geistlichen Lebens simulieren – geistlichen Wert hat solches freilich nicht, es bleibt trotzdem tot. Ein toter Baum kann eben keine Frucht bringen. Nur ein Baum, der bei Jesus Christus gepflanzt und gewurzelt ist, bringt lebendige Früchte hervor.

Wie funktioniert der Leib als geistlicher Organismus? Der Apostel Paulus beschreibt im Ersten Korintherbrief, wie dieser Leib praktisch arbeitet (1.Kor 12:8–14:40), nachfolgend abgedruckt:



Dem einen nämlich wird durch den Geist ein Wort der Weisheit gegeben, einem anderen aber ein Wort der Erkenntnis gemäß demselben Geist; einem anderen Glauben in demselben Geist; einem anderen Gnadengaben der Heilungen in demselben Geist; einem anderen Wirkungen von Wunderkräften, einem anderen Weissagung, einem anderen Geister zu unterscheiden, einem anderen verschiedene Arten von Sprachen, einem anderen die Auslegung der Sprachen. Dies alles aber wirkt ein und derselbe Geist, der jedem persönlich zuteilt, wie er will. Denn gleichwie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des einen Leibes aber, obwohl es viele sind, als Leib eins sind, so auch der Christus. Denn wir sind ja alle durch einen Geist in einen Leib hinein getauft worden, ob wir Juden sind oder Griechen, Knechte oder Freie, und wir sind alle getränkt worden zu einem Geist. Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele. Wenn der Fuß spräche: Ich bin keine Hand, darum gehöre ich nicht zum Leib! – gehört er deswegen etwa nicht zum Leib? Und wenn das Ohr spräche:



Ich bin kein Auge, darum gehöre ich nicht zum Leib! – gehört es deswegen etwa nicht zum Leib? Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör? Wenn er ganz Ohr wäre, wo bliebe der Geruchssinn? Nun aber hat Gott die Glieder, jedes einzelne von ihnen, so im Leib eingefügt, wie er gewollt hat. Wenn aber alles ein Glied wäre, wo bliebe der Leib? Nun aber gibt es zwar viele Glieder, doch nur einen Leib. Und das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich brauche dich nicht! oder das Haupt zu den Füßen: Ich brauche euch nicht! Vielmehr sind gerade die scheinbar schwächeren Glieder des Leibes notwendig, und die [Glieder] am Leib, die wir für weniger ehrbar halten, umgeben wir mit desto größerer Ehre, und unsere weniger anständigen erhalten umso größere Anständigkeit; denn unsere anständigen brauchen es nicht. Gott aber hat den Leib so zusammengefügt, daß er dem geringeren Glied umso größere Ehre gab, damit es keinen Zwiespalt im Leib gebe, sondern die Glieder gleichermaßen füreinander sorgen. Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit. Ihr aber seid [der] Leib des Christus, und jeder ist ein Glied [daran] nach seinem Teil. Und Gott hat in der Gemeinde etliche eingesetzt, erstens als Apostel, zweitens als Propheten, drittens als Lehrer; sodann Wunderkräfte, dann Gnadengaben der Heilungen, der Hilfeleistung, der Leitung, verschiedene Sprachen. Sind etwa alle Apostel? Sind etwa alle Propheten? Sind etwa alle Lehrer? Haben etwa alle Wunderkräfte? Haben alle Gnadengaben der Heilungen? Reden alle in Sprachen? Können alle auslegen? Strebt aber eifrig nach den vorzüglicheren Gnadengaben, und ich will euch einen noch weit vortrefflicheren Weg zeigen:

Wenn ich in Sprachen der Menschen und der Engel redete, aber keine Liebe hätte, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich Weissagung hätte und alle Geheimnisse wüßte und alle Erkenntnis, und wenn ich allen Glauben besäße, so daß ich Berge versetzte, aber keine Liebe hätte, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe austeilte und meinen Leib hingäbe, damit ich verbrannt würde, aber keine Liebe hätte, so nützte es mir nichts! Die Liebe ist langmütig und gütig, die Liebe beneidet nicht, die Liebe prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf; sie ist nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu; sie freut sich nicht an der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles. Die Liebe hört niemals auf. Aber seien es Weissagungen, sie werden weggetan werden; seien es Sprachen, sie werden aufhören; sei es Erkenntnis, sie wird weggetan werden. Denn wir erkennen stückweise und wir weissagen stückweise; wenn aber einmal das Vollkommene da ist, dann wird das Stückwerk weggetan. Als ich ein Unmündiger war, redete ich wie ein Unmündiger, dachte wie ein Unmündiger und urteilte wie ein Unmündiger; als ich aber ein Mann wurde, tat ich weg, was zum Unmündigsein gehört. Denn wir sehen jetzt mittels eines Spiegels wie im Rätsel, dann aber von Angesicht zu Angesicht; jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin. Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die größte aber von diesen ist die Liebe.

Strebt nach der Liebe, doch bemüht euch auch eifrig um die Geisteswirkungen; am meisten aber, daß ihr weissagt! Denn wer in Sprachen redet, der redet nicht für Menschen, sondern für Gott; denn niemand versteht es, sondern er redet Geheimnisse im Geist. Wer aber weissagt, der redet für Menschen zur Erbauung, zur Ermahnung und zum Trost. Wer in einer Sprache redet, erbaut sich selbst; wer aber weissagt, erbaut die Gemeinde. Ich wünschte, daß ihr alle in Sprachen reden würdet, noch viel mehr aber, daß ihr weissagen würdet. Denn wer weissagt, ist größer, als wer in Sprachen redet; es sei denn, daß er es auslegt, damit die Gemeinde Erbauung empfängt. Nun aber, ihr Brüder, wenn ich zu euch käme und in Sprachen redete, was würde ich euch nützen, wenn ich nicht zu euch redete, sei es durch Offenbarung oder durch Erkenntnis oder durch Weissagung oder durch Lehre? Ist es doch ebenso mit den leblosen Instrumenten, die einen Laut von sich geben, sei es eine Flöte oder eine Harfe; wenn sie nicht bestimmte Töne geben, wie kann man erkennen, was auf der Flöte oder auf der Harfe gespielt wird? Ebenso auch, wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Kampf rüsten? So auch ihr, wenn ihr durch die Sprache nicht eine verständliche Rede gebt, wie kann man verstehen, was geredet wird? Denn ihr werdet in den Wind reden. Es gibt wohl mancherlei Arten von Stimmen in 

der Welt, und keine von ihnen ist ohne Laut. Wenn ich nun den Sinn des Lautes nicht kenne, so werde ich dem Redenden ein Fremder sein und der Redende für mich ein Fremder. Also auch ihr, da ihr eifrig nach Geisteswirkungen trachtet, strebt danach, daß ihr zur Erbauung der Gemeinde Überfluß habt! Darum: Wer in einer Sprache redet, der bete, daß er es auch auslegen kann. Denn wenn ich in einer Sprache bete, so betet zwar mein Geist, aber mein Verstand ist ohne Frucht. Wie soll es nun sein? Ich will mit dem Geist beten, ich will aber auch mit dem Verstand beten; ich will mit dem Geist lobsingen, ich will aber auch mit dem Verstand lobsingen. Sonst, wenn du mit dem Geist den Lobpreis sprichst, wie soll der, welcher die Stelle des Unkundigen einnimmt, das Amen sprechen zu deiner Danksagung, da er nicht weiß, was du sagst? Du magst wohl schön danksagen, aber der andere wird nicht erbaut. Ich danke meinem Gott, daß ich mehr in Sprachen rede als ihr alle. Aber in der Gemeinde will ich lieber fünf Worte mit meinem Verstand reden, damit ich auch andere unterweise, als zehntausend Worte in einer Sprache. Ihr Brüder, werdet nicht Kinder im Verständnis, sondern in der Bosheit seid Unmündige, im Verständnis aber werdet erwachsen. Im Gesetz steht geschrieben: »Ich will mit fremden Sprachen und mit fremden Lippen zu diesem Volk reden, aber auch so werden sie nicht auf mich hören, spricht der Herr«. Darum dienen die Sprachen als ein Zeichen, und zwar nicht für die Gläubigen, sondern für die Ungläubigen; die Weissagung aber ist nicht für die Ungläubigen, sondern für die Gläubigen. Wenn nun die ganze Gemeinde am selben Ort zusammenkäme, und alle würden in Sprachen reden, und es kämen Unkundige oder Ungläubige herein, würden sie nicht sagen, daß ihr von Sinnen seid? Wenn aber alle weissagten, und es käme ein Ungläubiger oder Unkundiger herein, so würde er von allen überführt, von allen erforscht; und so würde das Verborgene seines Herzens offenbar, und so würde er auf sein Angesicht fallen und Gott anbeten und bekennen, daß Gott wahrhaftig in euch ist.

Wie ist es nun, ihr Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, so hat jeder von euch etwas: einen Psalm, eine Lehre, eine Sprachenrede, eine Offenbarung, eine Auslegung; alles laßt zur Erbauung geschehen! Wenn jemand in einer Sprache reden will, so sollen es zwei, höchstens drei sein, und der Reihe nach, und einer soll es auslegen. Ist aber kein Ausleger da, so schweige er in der Gemeinde; er mag aber für sich selbst und zu Gott reden. Propheten aber sollen zwei oder drei reden, und die anderen sollen es beurteilen. Wenn aber einem anderen, der dasitzt, eine Offenbarung zuteil wird, so soll der erste schweigen. Denn ihr könnt alle einer nach dem anderen weissagen, damit alle lernen und alle ermahnt werden. Und die Geister der Propheten sind den Propheten untertan. Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens, wie in allen Gemeinden der Heiligen. Eure Frauen sollen in den Gemeinden schweigen; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie es auch das Gesetz sagt. Wenn sie aber etwas lernen wollen, so sollen sie daheim ihre eigenen Männer fragen; denn es ist für Frauen schändlich, in der Gemeinde zu reden. Oder ist von euch das Wort Gottes ausgegangen? Oder ist es zu euch allein gekommen? Wenn jemand glaubt, ein Prophet zu sein oder geistlich, der erkenne, daß die Dinge, die ich euch schreibe, Gebote des Herrn sind. Wenn es aber jemand mißachten will, der mißachte es! Also, ihr Brüder, strebt danach, zu weissagen, und das Reden in Sprachen verhindert nicht. Laßt alles anständig und ordentlich zugehen!“



Dieser biblischen Muster-Beschreibung einer echten Versammlung muß man eigentlich nichts mehr hinzufügen. Das Problem mit zum Beispiel den „Bibeltreuen“ ist, daß jene genau diese Gaben des Heiligen Geistes – Gaben Gottes – verneinen. Selbst die Bibel ist vor ihnen nicht sicher und sie meinen, das „Vollkommene“ aus 1.Kor 13:10 wäre die Fertigstellung der Bibel, damit sie behaupten können, die Geistesgaben hätten nur bis 100 n. Chr. existiert. Davon steht dort aber kein einziges Wort. So möchten sie es gerne haben und fügen der Bibel Worte hinzu. Was für eine Anmaßung! Wenn etwas final vollkommen sein wird, dann erst im Himmel. Ganz zu schweigen 

davon, daß alle deutschen Bibel-Übersetzungen nicht vollkommen sind, einschließlich der Kontroverse, welcher biblische Grundtext nun der 100 Prozent fehlerfreie wäre.

In dem Fall muß man wohl davon ausgehen, daß bei jenen in der Tat die Erkenntnis weggetan wurde (1.Kor 13:8). In 1.Kor 13:12 steht: „...dann aber von Angesicht zu Angesicht...“ Erst im Himmel sehen wir Jesus von Angesicht zu Angesicht. Somit kann das Vollkommene nicht die Fertigstellung der Bibel gewesen sein. Ganz einfach.



tatt lebendiger und vom Heiligen Geist geleiteter Gemeinschaft und Auferbauung zerstören sie mit Bibelwahrsagerei das, was Gott als Gemeinschaft vorgesehen hat – siehe 1. Kor., Kapitel 12–14. Was übrig bleibt sind dann eben tote Predigtgottesdienste und tote Gemeinschaften mit toten Scheinheiligen – überall. Letztlich ahmen diese auch nur die großen Volkskirchen nach. Auch im Islam und in anderen Religionen gibt es meist nur Monolog-Veranstaltungen. Ganz konträr dazu der lebendige Leib Christi!

Warum ich an der Stelle nicht die Sekten der Pfingstler und Charismaten erwähne? Weil die mich überhaupt nicht interessieren. Ich nehme die Bibel, lese sie, ordne Dinge zu, wie es geschrieben steht!, und habe keine Schere von links, rechts, oder von der Mitte im Kopf, die mir irgendetwas verbietet. Wenn irgendwelche Sekten irgendwas, irgendwie tun – hat das irgendeine Relevanz zu dem, was Gottes Wort sagt? Natürlich nicht.

In 1.Kor 14:26 wird auch deutlich, daß dies nie zu einem Predigtgottesdienst passen kann. Weiter muß man auch bedenken, daß es damals keine Lautsprecher gab und so die Gemeinschaften auch nicht in den heute üblichen Größenordnungen beschallt werden konnten! Überhaupt sind größere Mengen von Menschen gemeinschaftsuntauglich.

Schauen wir auf Gottes grundlegende Ordnungen: Mann und Frau. Familie. Adam und Eva. Alles kleine Gemeinschaften. Das umgekehrte Modell der Sekten ist heute: Groß und größer. Auch an keiner Stelle im NT steht irgendwo etwas davon, daß man große Gemeindehäuser gebaut hätte – an keiner Stelle. Nach meiner bisherigen Beobachtung war der Bau eines Gemeindehauses meist nur der letzte Schritt im Prozeß des Abfalls jener Gemeinden.



ine echte Form der Gemeinschaft kann auch nie in einem unpersönlichen Rahmen mit vielen Menschen stattfinden. Da sich die ersten Christen auch in Häusern trafen (Apg 2:46) ist das sicherlich auch die richtige Größe und das beste biblische Modell von Gemeinschaft. Da kann sich dann auch niemand mehr in Stuhlreihe 53 verstecken. Das macht auch das Modell des Pfarrers oder des Monolog-Predigers zunichte, da dieser nie in allen Häusern gleichzeitig sein kann. Muß auch nicht, da der Heilige Geist jener ist, der leitet. Alles andere ist babylonische, irdische und fleischliche Organisation und militärische Überwachung.

Dieser sozialistische Zentralismus (Sozialismus als Imitat biblischer Gemeinschaft) duldet meist auch keine Hauskreise und wenn, dann nur sozialistisch zentral gesteuert – aus Angst die Kontrolle zu verlieren. — Liebe „Gemeinden“! Wenn ihr nicht mehrheitlich aus Gottlosen bestehen würdet, dann würde der Heilige Geist das auch kontrollieren mit Jesus Christus als dem Haupt. Aber so bleibt eben nur militärische Kontrolle und tote Religion übrig.

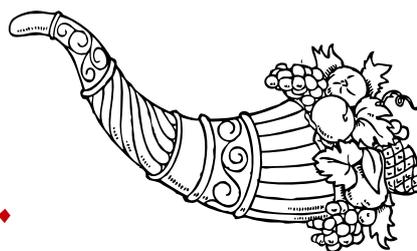
Das, was die „Gemeinden“ heute als „Gottesdienst“ darbieten, hat folglich nicht im entferntesten etwas damit zu tun, was die Bibel als echte Gemeinschaft beschreibt. Meiner Meinung nach rührt die Übernahme des ägyptischen Predigtgottesdienstes einfach daher, daß die allermeisten Menschen in den Gemeinden/Sekten nicht neu geboren wurden und sie per Monologe einfacher zu betreuen sind, da keinerlei echte geistliche Regung bemerkbar wäre. ☞ ☞ ☞

**„Das aber kann ich, da ich am Anordnen bin, nicht loben,
daß eure Zusammenkünfte nicht besser, sondern schlechter werden.“**

1. Korinther 11:17.

(QUELLE: APOSTASIA.NET)

Erntedankfest mit griechischen Göttern, Nymphen und Titanen.



Zeus, Pan und Amaltheia tanzen in den Kirchen.

ERLEBT UND AUFGEZEICHNET VOM H.B.

Eedes Jahr im Herbst feiern Christen in ihren Kirchen das Erntedankfest. Während das Fest beim Landvolk auf dem Dorf seinen Sinn bewahrt hat, wo noch mancher Bewohner die harte Feldarbeit kennt (obwohl auch dort schon längst die eisernen Elefanten von John Deere und Herrn Claas die schwere Knochenarbeit tun), hat wohl kaum ein Städter noch irgendeine wirkliche Bindung zur fruchtbaren Scholle. Im Beton- und Asphalt-Dschungel der Metropole wachsen Kartoffeln, Kohl und Äpfel nur noch auf dem Marktstand des Vietnamesen, im Gemüseladen des Türken oder im anonymen Supermarkt-Bunker einer ebenso anonymen Konsumkette.

Deutlich sichtbar wird das, wenn die Erntedank-Dekorationen in den Gemeinden typisch deutsche Feldfrüchte wie Ananas, Bananen und Apfelsinen zieren. In der Stadt kennt man Feld und Bauer eben nur noch aus dem Fernseher, und viele glauben bereits ernsthaft, daß Kokosnuß und Olivenbaum am Nordseestrand wachsen; der Klimaerwärmungs-Hysterie sei Dank. Aber ehrlicher Dank an Gott für die eigene Ernte aus der Region, wo bleibt der?

Bei den aufgehäuften Tropenfrüchten vor der versammelten Gemeinde müßten dem letzten Bruder Zweifel an der Ernsthaftigkeit des Festes kommen. Danken wir für unsere Ernte oder für die Ernte in Afrika und Südamerika? Diese Ignoranz und Unwissenheit ist traurig. Man ist jedes Jahr aufs neue gespannt, ob die Brüder wieder für einfältig gehalten werden. Warum will man Gott nicht ernsthaft danken? Ist das Erntedankfest nur mehr eine kalendererzwungene Varieté-Darbietung, die gedankenlos vorbereitet, abgearbeitet und abgehakt werden muß? Sollte man's dann nicht ganz lassen? Dankt Gott von Herzen, liebe Brüder!

Im Oktober 2016 war ich in einer noch recht konservativen baptistischen Versammlung in einer ukrainischen Großstadt zu Gast. Ich besuche dort regelmäßig viele Gemeinden und auch viele Erntedankfeste. Aufgrund der Armut ist noch jeder fest im Ackerbau tätig, auch der Städter. Man fährt aufs Land, um zur eigenen Grundversorgung Kartoffeln, Weißkohl, Möhren, rote Bete, Mais, Tomaten, Bohnen, Dill, Paprika, Kürbisse und Sonnenblumen anzubauen. So kennt jeder noch die harte Arbeit mit Pflügen, Hacken, Pflanzen, Säen, Gießen, Unkraut jäten, Ernten und Einkochen. Wenn dort für die Ernte gedankt wird, dann kann man sicher sein, daß es echt ist und aus tiefstem Herzen kommt. Fällt die Ernte nämlich schlecht aus, dann hat man nichts zu essen.



Das Horn des Anstoßes.



Dmso überraschter war ich deshalb, als ich dieses Jahr eine seltsame Dekoration erblickte, die mich erschütterte. Keinem andern fiel sie auf, auch nicht den Pastoren, und nach dem dreistündigen Gottesdienst ließen sich viele Familien mit der obskuren Ausschmückung des Gemeindesaales fotografieren. Was hatte ich dort gesehen? Statt der üblichen Strohkörbe voller Früchte und landestypischer Dekoration hatte man diesmal ein riesiges, überlaufendes Füllhorn aufgebaut. Harmlos kann das nur einem erscheinen, der von griechischer Mythologie und biblischer Geschichte nichts weiß. In den Predigten verwiesen die Pastoren mehrfach auf das Füllhorn, daß es ein Symbol für den Segen von Gott sei, der in Form von Früchten von oben komme. – Nichts ist ferner als das!

Das Füllhorn (griech. *keras Amaltheias* „Horn der Amaltheia“) ist ein mythologisches Symbol des Glückes. Es ist mit Blumen und Früchten gefüllt und steht für Fruchtbarkeit, Freigebigkeit, Reichtum und Überfluß. Das Füllhorn ist ein trichter- oder tütenförmiger Flechtkorb, der vor allem zur Weinlese Verwendung fand. In der griechischen Mythologie gehört das Füllhorn zuerst zur mythischen Ziege bzw. Nymphe *Amaltheia*, die damit den Gott *Zeus* aufzog, wird dann aber auch von den Gottheiten der Erde *Gaia*, des Friedens *Eirene*, des Schicksals *Tyche* und des Reichtums *Plutos* verwendet. In der Darstellung der vier Jahreszeiten wird das Füllhorn vor allem der Erntezeit Herbst zugeordnet.

Daß das Füllhorn nicht nur harmloses Symbol für überreichen Erntesegen ist, sondern daß dessen alte Mythologie noch immer in ihm wohnt, und jede Kirche, die es auch nur dekorativ verwendet, zum Griechengott Zeus und seiner Götterkameradschaft auf dem Berg Olym betet (2Mo 20:2–3), soll die entsprechende Sage aus dem griechischen Altertum zeigen:

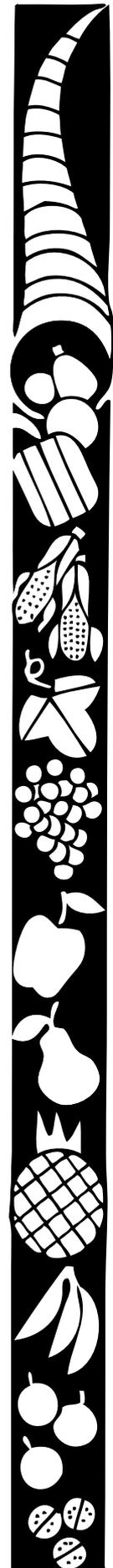


Dem Titanen Kronos war prophezeit worden, daß ihn eines seiner Kinder vom Thron stoßen werde. Deshalb fraß er alle Kinder auf, die ihm seine Frau Rhea gebar. Rhea war darüber sehr traurig, aber sie wollte sich nicht von Kronos trennen und wurde immer wieder schwanger. Ihre Kinder waren unsterbliche Götter, die ewig leben. So lebten Rheas Kinder weiter im Bauch ihres Vaters Kronos. Eines Tages merkte Rhea, daß sie wieder schwanger war und beschloß sich zu verstecken. Sie floh auf die Insel Kreta. Dort verbarg sie sich in einer Höhle des Berges Ida. Kronos wurde sehr schnell argwöhnisch und suchte überall nach ihr.

Rhea brachte das Kind Zeus zur Welt, doch nach einigen Tagen stand Kronos vor der Höhle und verlangte, daß ihm Rhea das Kind ausliefere. Rhea reichte ihm einen in blutige Windeln gewickelten Stein, den Kronos sofort verschlang. Dann forderte er, daß Rhea sofort mit ihm kam. Sie begleitete ihn eine Weile, dann gab sie vor, noch schwach von der Geburt zu sein und ließ Kronos vorausgehen. Dann lief sie zurück. In der Nähe der Höhle spielten an einem Bach Nymphen, die das Kind weinen hörten und sofort in die Höhle gingen. Eine Nymphe hatte das Kind auf dem Arm, als Rhea zurückkam und die Nymphen bat, sich um ihren Sohn Zeus zu kümmern. Sie verwandelte diese Nymphe in eine göttliche Ziege, damit sie das Kind mit Milch, Ambrosia und Nektar ernähren konnte.

Die schöne weiße Ziege nannte sie Amalthea, was auf griechisch „göttliche weiße Ziege“ heißt. Die Ziege säugte das Kind mit ihrer Milch. Aus ihren Hörnern trank Zeus Nektar und Ambrosia. Außerdem brachte ein Schwarm Bienen dem Baby Berghonig.

Damit Kronos das Baby nicht hören konnte, wenn es weinte, schickte Rhea kleine Geister, die Krach machten, indem sie mit Holzlöffeln auf Töpfe und Pfannen schlugen. Dennoch wurde Kronos mißtrauisch und wollte wissen, wer diesen Lärm in der Höhle



verursachte. Aber er kam nicht hinein, weil er zu groß war. Er konnte lediglich seinen Kopf in die Höhlenöffnung stecken. Doch bevor sich seine Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten, sprang die Ziege auf und versetzte ihm einen gewaltigen Stoß mit ihren Hörnern. Bei diesem Stoß verlor Amalthea eines ihrer Hörner. Dieses Horn ist als das Füllhorn bekannt geworden. Es füllte sich immer wieder mit dem, was sein Besitzer sich wünschte.

Dank Amaltheas Fürsorge wurde Zeus bald so stark, daß er beschloß, den gewaltigen Kronos von seinem Thron zu stürzen. Dafür brauchte er Verbündete und traf sich heimlich mit seiner Mutter Rhea, die ihm erklärte, daß seine besten Verbündeten seine Geschwister seien, die Kronos verschlungen hatte. Die Titanin Metis gab Kronos bei einem festlichen Essen ein Mittel, damit er sich übergeben mußte und alle Geschwister wurden befreit.

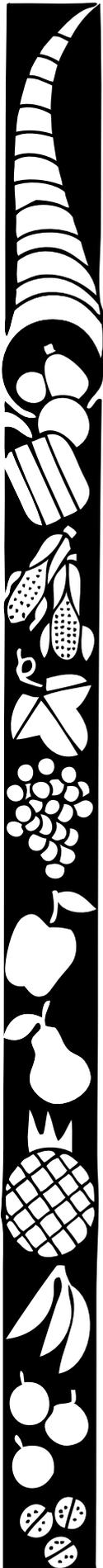


Aer jetzt meint, daß diese griechischen Götter, Titanen und Nymphen bloße Phantasiegestalten seien, und somit das Füllhorn auch losgelöst von der griechischen Sagenwelt betrachtet werden könne, der täuscht sich. Sowenig feuerspeiende Drachen nur Sagen des Mittelalters oder des alten Chinas sind, sondern real existierende Wesen, sowenig sind die altgriechischen Sagen ohne wahren Kern. Wer kennt nicht die Irrfahrten des Odysseus? Odysseus selbst stammte väterlicherseits von Gott *Zeus* und mütterlicherseits von Gott *Hermes* ab. Auf der Rückreise vom Krieg in Troja kam er ins Land der *Zyklopen*, der einäugigen Riesen, wo er dem Giganten *Polyphem* das Auge ausstieß, weil dieser sechs seiner Männer gefressen hatte. Auf der Insel *Aiaia* traf er die Zauberin *Zirze*, die seine Kameraden in Schweine verwandelte. Er segelte an der Insel der *Sirenen* vorbei, die jeden Seefahrer mit ihrem Gesang lockten, bis er an den Klippen auflief und in sein Verderben sank. Auf der Insel *Ogyria* traf Odysseus die Nymphe *Kalyпсо*, die ihm Unsterblichkeit versprach, wenn er bei ihr bliebe. Ein anderer griechischer Held, *Perseus*, köpfte die Gorgone *Medusa*, die jeden Mann zu Stein erstarren ließ, der sie anblickte.

Wie kann ein Mensch durch einen Blick zu Stein erstarren? Das ist doch „ein Märchen“! Aber wie kann sich dann Lots Frau durch einen einzigen Blick zurück auf Sodom und Gomorra in eine Salzsäule verwandeln (1Mo 19:26)? Ein Bibelchrist glaubt das! Woher stammen solche übernatürlichen Wunder? Die Lösung steht im Ersten Buch Mose, Kapitel 6:1–4:

„Und es geschah, als sich die Menschen zu mehren begannen auf der Erde und ihnen Töchter geboren wurden, da sahen die Goffessöhne, daß die Töchter der Menschen schön waren, und sie nahmen sich von allen jene zu Frauen, die ihnen gefielen. Da sprach der Herr: Mein Geist soll nicht für immer mit dem Menschen reichten, denn er ist Fleisch; so sollen seine Tage 120 Jahre befragen! In jenen Tagen waren die Riesen auf der Erde, und auch später noch, solange die Goffessöhne zu den Töchtern der Menschen kamen und diese ihnen Kinder gebaren. Das sind die Helden, die von jeher berühmte Männer gewesen sind.“

All diese griechischen Götter und Helden erscheinen, trotz ihrer übernatürlichen Fähigkeiten, ziemlich menschlich in ihren Regungen. Es sind nicht wirklich Götter, sondern gefallene Engel und ihre Abkömmlinge, die teils menschliche und teils himmlische Eigenschaften haben. In diesem Licht haben viele Mythen und Sagen einen wahren Ursprung. Und wenn diese Gestalten durch sexuelle Perversion entstanden sind und Gott so sehr erzürnten, daß er die Sintflut über die Welt brachte (1Mo 6:5–7), wie können wir dann deren Zeichen, wie das Füllhorn, in unsere christlichen Versammlungen bringen?



Die Nymphe *Amaltheia* mit ihrem Füllhorn ist darüber hinaus die Mutter des Hirtengottes *Pan*. Dieser wiederum stand Pate für die zahllosen mittelalterlich-katholischen Darstellungen des Teufels. Seiner Gestalt nach ist *Pan* ein Mischwesen aus Menschenoberkörper und dem Unterkörper eines Widders oder Ziegenbocks. Er ist der Gott des Waldes und der Natur. Die Hirten verehrten *Pan*, fürchteten sich aber vor seinem Anblick. Doch als Gott der Wälder und Wiesen baten sie ihn um Schutz für ihre Herden und brachten ihm dafür auch Opfer dar. In zahllosen heutigen naturspiritistischen Sekten ist der Naturgott *Pan* wieder modern. Am beliebtesten ist aber eine andere Füllhorn-Trägerin, die griechische „Göttin der Erde“, *Gaia*. Als „Mutter Erde“ hat sie unter NewAge-Anhängern und Esoterikern heute Gott völlig verdrängt.



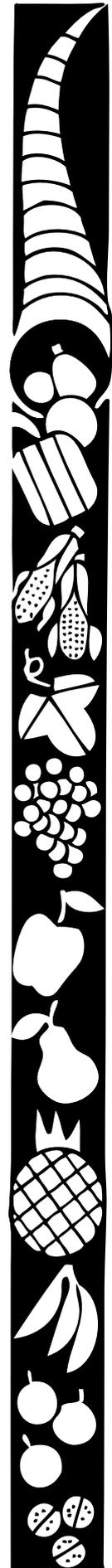
Der Hirtengott Pan.

Oder wie in Römer 1:21–23 beschrieben: „Denn obgleich sie Gott erkannten, haben sie ihn doch nicht als Gott geehrt und ihm nicht gedankt, sondern sind in ihren Gedanken in nichtigen Wahn verfallen, und ihr unverständiges Herz wurde verfinstert. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit einem Bild, das dem vergänglichen Menschen, den Vögeln und vierfüßigen und kriechenden Tieren gleicht.“

Haltet Euch fern von der Welt und prüfet alles. Auch wenn es Satan einmal gelingt, ein Füllhorn oder ähnliche *Symbole von unten* in eine schludrige Versammlung zu schmuggeln, heißt das noch lange nicht den Totalabfall vom Glauben. Alle Christen sind Sünder und können bei Gott um Vergebung bitten und dazulernen, um Sünde nicht zu wiederholen. ☒ ☒



Der geblendete Riese Polyphem versucht Odysseus' Schiff zu versenken.





Des Pfarrers neue Kleider.

Gesammelte Zitate evangelischer
und artverwandter Kirchenpäpstelein.

✠ Des Wahnsinns Erster Teil. ✠

ZUSAMMENGETRAGEN VON BRUDER R.M.

„Vor äußeren Feinden habe ich keine Angst, denn die Kirche geht nicht von außen her zugrunde. Aber die inwendigen Übel, die falschen Brüder, die werden es tun.“ ✠ Martin Luther

Welche Motive bewegen einen alten Mann dazu, solche Zitate zusammenzutragen? Könnte man nicht besser biblische und glaubensstärkende Aussagen in den Vordergrund stellen? Das ist richtig, und ich habe das an anderer Stelle unter der Überschrift „Das Erbe der Väter“ auch getan. Leider zeigt die Praxis, daß die Realität in der evangelischen Welt beunruhigend ist. Es handelt sich ja nicht um vereinzelte „durchgeknallte“ Theologen, die Verwirrung stiften und über die Stränge schlagen. Man kann es auch nicht als „Theologengeschwätz“ abtun und verharmlosen. Es sind im Gegenteil Führungsgremien und maßgebliche Amtsträger, die sich als Vorreiter beim Kurs „weg von der Heiligen Schrift“ profilieren.

Es sind Leute, die ihre Ansichten vom Christentum nicht irgendwo im Winkel unter vorgehaltener Hand verbreiten, sondern die im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehen und in den Medien präsent sind. Es sind Leute, die mit ihren Thesen auf den Büchertischen der christlichen Gemeinden Gehör finden und deren Werke in christlichen Buchhandlungen die Verkaufslisten anführen. Sie decken das gesamte Spektrum von Schwärmerei und Bibelkritik bis hin zur Blasphemie ab, und die wenigsten finden etwas dabei. Der für die letzte Zeit vorausgesagte Sog in Richtung Verführung ist so stark geworden, daß lehrmäßige Unterschiede mit dem Begriff „Frömmigkeitsstile“ verharmlost und unter den Teppich gekehrt werden.

Es bietet sich ein verwirrendes, widersprüchliches Bild. Aus der Kirche des Wortes wurde die Kirche der Worte. Das Abrücken von der Autorität der Bibel ist der Vorbote des geistlichen Bankrotts. Jesus Christus ist kein Chamäleon, das sich beliebig den Zeitströmungen anpaßt. Die gesammelten Zitate sind eine willkürliche Auswahl bis zum Jahr 2012 und könnten noch beliebig um Neueinträge erweitert werden. Sie sind gewissermaßen nur die Spitze des Eisberges.

Man wird mir wahrscheinlich von manchen Seiten Nestbeschmutzung und mangelnde Liebe vorwerfen. Viele der Zitierten, so wird man einwenden, haben doch auch manches Richtige gesagt. Dazu ein Beispiel: Ein Pfarrer bei uns im Ort hat öffentlich bekannt, dass er nicht an die Himmelfahrt Jesu und folgerichtig auch nicht an die Wiederkunft Jesu glaubt. Die Weihnachtsgeschichte in der Bibel hält er lediglich für schöne Poesie. Das hat manche Christen in meinem Umfeld sehr umgetrieben und beunruhigt. Die Lage hat sich dann wieder entspannt, weil derselbe Pfarrer an anderer Stelle eine „gute Predigt über den Philipperbrief“ gehalten hat. Wiegt das eine das andere wieder auf? Ist nicht gerade die Vermischung von Lüge und Wahrheit die Verführung, vor der Jesus in seinen Endzeitreden gewarnt hat? Soll man um des (faulen) Friedens willen besser schweigen?



Prälat Rolf Scheffbuch hat treffend darauf hingewiesen: „Die Gesellschaft im Kernland der Reformation hat sich mit vielem abgefunden. Es müßte komisch zugehen, wenn nicht in ein paar Jahren auch als normal und segnungswürdig angesehen würde, daß Bruder und Schwester und daß Vater und Tochter in eheähnlicher Gemeinschaft zusammenleben. Parallel zum moralischen Zerfall wird in der Kirche ein Christentumsverständnis voll weltverändernder Utopien genährt, das ohne lebendigen Christus auskommt und keinen Anhalt an biblischen Grundlinien hat. Wen wundert's, daß einige resignieren, schwermütig oder gar katholisch werden?“

Teil 1. Der kirchliche Homohochzeiter.

Ein neues Evangelium aus der Hölle. (Galater 1:8-9.)

„Die Homosexualität berührt nicht das christliche Bekenntnis. Evangelische Christen müssen sich immer um das Schriftverständnis mühen. Die Bibel enthält sowohl veränderliches Menschenwort als auch unveränderbares Gotteswort. Wir müssen immer wieder neu herausfinden, was Gotteswort ist.“
(*Sächsischer Landesbischof Jochen Bohl in „Freie Presse Zwickau“, 23. April 2012*).

„Die evangelische Kirche soll sich deutlicher für die gesellschaftliche Anerkennung von homosexuellen Beziehungen engagieren. Die Kirche soll vor allem solchen Homosexuellen helfen, die in einer Partnerschaft in Liebe und Treue leben wollen. Homosexuelle Pastoren können gute Vorbilder für Jugendliche sein, wenn sie ihr Leben verantwortlich führen und vorleben.“
(*Nordelbische „Bischöfin“ Maria Jepsen in „idea“ 19/2012*).

„Die Ordination homosexueller Theologen ins Pfarrhaus ist nicht mehr umstritten. Aber es gibt auf dem Land vereinzelt noch ganz naive Gemeindeglieder, die das anders sehen.“
(*„Bischöfin“ Maria Jepsen in „idea“ 25/1999*).

„In der Bibel gibt es kein Verbotsschild für Homosexuelle. Es hat lange, viel zu lange gedauert, bis unsere Gesellschaft, unsere Politik und vor allem unsere Kirche das begriffen hat. Es ist unsere Aufgabe, uns dieser Schuld [der Ausgrenzung homosexueller Menschen] bewußt zu bleiben und sie vor Gott zu bringen, daß er uns und den Generationen vorher Vergebung schenke.“
(*„Bischöfin“ Maria Jepsen in „Aufblick und Ausblick“ 4/2007*).

„Homosexualität ist etwas Normales wie das Linkshänder sein und muß von Christen akzeptiert werden. Zwar gibt es Bibelstellen, die Homosexualität ablehnen, allerdings gilt Gottes Liebe jedem Menschen.“
(*Präses Alfred Buß in „idea“ 26/2009*).

„Homosexualität ist nicht bibelwidrig. Es hilft nicht, Bibelzitate aneinanderzureihen, wenn es um Sachverhalte geht, die zu biblischer Zeit ganz anders gesehen wurden als heute. Auf die Dauer werden sich alle Landeskirchen für Pfarrer in homosexuellen Partnerschaften öffnen. Das wird nicht aufzuhalten sein. Gut so, sage ich.“
(*Präses Manfred Kock in „idea“ 3/2011*).

„Die Entscheidung von Landesbischof, Landeskirchenrat und Landessynode, das Zusammenleben Homosexueller im Pfarrhaus zu gestatten, wurde im sorgfältigen Hören auf das biblische Zeugnis



Episkopal-Bischof Gene Robinson (New Hampshire, USA) war von 1972 bis zu seiner Scheidung 1986 verheiratet und ist Vater zweier Töchter. 1989 „wurde er schwul“ und „heiratete“ 2008 seinen Freund (Foto). 2014 wurde diese „Ehe“ geschieden.

getroffen. Die Heilige Schrift ernstnehmen ist allerdings nicht so einfach, als könne man einzelne Sätze aus dem Alten oder Neuen Testament wortwörtlich auf unsere Situation im Jahr 2011 übertragen. Sollten wir die Vielehe praktizieren wie Abraham, Isaak und Jakob? Sollten wir Sklaven halten? Die Worte der Bibel müssen in unsere Zeit übersetzt werden. Erst wenn ein Pfarrer verstanden hat, was damals gemeint war und es in Beziehung setzt zum Gesamtzeugnis der Bibel, kann er in der Predigt sagen, was eine Bibelstelle heute bedeuten könnte. Zum Wort Gottes wird die Predigt beim Hörer allerdings nur durch das Wirken des Heiligen Geistes. Die Auslegung ist anspruchsvoll und bleibt immer ein Wagnis. Doch nur so finden wir Christen Antworten auf Fragen, die in der Bibel nicht vorkommen. Auch beim Thema Homosexualität ist Übersetzung nötig. Was Paulus im Korintherbrief vehement ablehnt, würden wir als Mißbrauch von Jugendlichen bezeichnen. Eine heutige verantwortlich gelebte, eingetragene Lebenspartnerschaft kannte Paulus nicht. Darum kann seine Ablehnung homosexueller Handlungen auf heutige homosexuelle Partnerschaften nicht zutreffen. Die Kirchenleitung geht davon aus, daß Homosexualität keine sündhafte Verfehlung und auch keine heilbare Krankheit ist. Darum besteht auch keine Gefahr, daß die große Mehrheit unserer Kirchenmitglieder Ehe und Familie aufgeben, um homosexuell zu werden. Mit ihrer Entscheidung hat die Kirchenleitung den homosexuell lebenden Pfarrerinnen und Pfarrern die Möglichkeit geschaffen, ihre Partnerschaft in Liebe und gegenseitiger Verantwortung auch im Pfarrhaus offen zu leben, aber nur dort, wo Gemeinde und Kirchenleitung dies einmütig befürworten.“ (Johannes Minkus, Pressesprecher der Landeskirche Bayern in „idea“ 5/2011).



Episkopal-Bischof Edgar Otis Charles (Utah, USA) war von 1951 bis zu seiner Scheidung 42 Jahre lang verheiratet und hatte fünf Kinder. 1993 „wurde er schwul“ und „verpartnerte“ sich 2004 mit seinem Freund (im Foto rechts) und „heiratete“ ihn 2008 offiziell. 2013 verstarben beide „Ehepartner“ kurz nacheinander.

„Im Moment würde ich keine homosexuellen Paare segnen. Das wird innerkirchlich zu sehr als Skandal gesehen. Beim Kampf für die Anerkennung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften darf man die herkömmliche Ehe nicht abwerten. Von der Bibel her ist sie eine gute Tradition, die Menschen in guten wie in schlechten Tagen Sicherheit gibt. Deshalb ist es eine dringende Aufgabe, die Ehe zu erhalten. Allerdings gibt es kein Gebot Gottes: Du mußt eine monogame Ehe führen.“ („Bischöfin“ Maria Jepsen in „idea“ 25/1999).

„Die Ehe von Mann und Frau ist keine Bestimmung für die Menschen, sondern ist in die Übersetzung der Schöpfungsgeschichte hineingetragen worden. Gott schuf nicht Mann und Frau, wörtlich übersetzt heißt es »männlich und weiblich«. Damit ist nicht gesagt, daß Menschen als Mann und Frau zusammenleben müssen. Die Verheißung, daß zwei zu einem Fleisch werden, zielt laut Paulus nicht auf die Ehe und gilt auch nicht nur der Gemeinschaft von Mann und Frau. Wo man Herrschaft und Feindschaft überwindet, wird sichtbar, was wir als Menschen sein sollen und sein werden. Das kann sich in der Ehe ereignen, kann und soll aber in Freundschaften, auch gleichgeschlechtlichen, zum Vorschein kommen.“ („PfarrerIn“ Klara Butting in „idea“ 5/2004).

„Für mich ist das Wichtigste an einer Ehe nicht die Fortpflanzungsmöglichkeit, sondern daß zwei Menschen zueinander stehen, daß sie sich aufeinander verlassen, daß sie sich gegenseitig Treue und Zuverlässigkeit versprechen. Das können auch gleichgeschlechtliche Paare tun. Die Bibel darf nicht Satz für Satz gelesen werden. Sie ist als Ganzes ernst zu nehmen und legt



sich selber aus. Und da ist doch die Hauptbotschaft: Es ist niemand auszugrenzen.“ (*Westfälische Präses Annette Kurschus in „Kein anderes Evangelium“, 1+2 2012*).

„Wenn Jesus heute leben würde, wäre wahrscheinlich auch sein Verständnis von Sexualität das von heute. Insofern nehme ich an, daß er nicht gegen Homosexualität wäre. Er hat uns das Doppelgebot der Liebe, der Gottes- und der Nächstenliebe gegeben, von daher würde er wohl den Synodenbeschluß nicht ablehnen.“ (*Hessen-Nassauischer Kirchenpräsident Peter Steinacker in „idea“ 1+2/2003*).

„Die jahrhundertelange Verdammung weiblicher und männlicher Homosexualität durch Theologie und Praxis der Kirche hat zur Diskriminierung, Verfolgung und Ermordung homosexueller Frauen und Männer entscheidend beigetragen. Die Synode erkennt dies als Schuld. Sie bittet Gott und die betreffenden Menschen um Vergebung. Dies ist ein Aufruf, nicht nur mehr Toleranz und Respekt walten zu lassen, sondern sie als gleichberechtigt Lebende anzuerkennen und ihnen den Segen Gottes für eine lebenslange Partnerschaft nicht zu verweigern.“ (*Nordelbische Synodenpräsidentin Elisabeth Lingner in „idea“ 34/2003*).

„Auf jeden Fall glaube ich, daß Homosexuelle, Bi- und Transsexuelle ein Leben in Übereinstimmung mit dem biblischen Christentum führen können.“ (*Theologe Tony Jones, Emerging Church in „topic“, Oktober 2011*).

„Unsere Kirche steht vor der Aufgabe, Antworten auf die geänderten Lebensformen in unserer Gesellschaft zu finden. Sie darf die Realität nicht ausblenden und weiter den Standpunkt vertreten, daß Liebe und verantwortlich gelebte Sexualität nur in Ehe und Familie möglich sind.“ (*Synodenpräsidentin Elisabeth Lingner in „idea Doku“ 5/97*).

„Das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche von Westfalen wünscht für alle homosexuellen Mitarbeiter eine angstfreie Mitarbeit. Zwar hat Paulus die Homosexualität verurteilt. Das entspricht jedoch nicht den heutigen Erkenntnissen über Homosexualität als einem tief verwurzelten Persönlichkeitsmerkmal. Deshalb darf die paulinische Einstellung zur Homosexualität“



Vivian Boyack (91) und Alice Dubes (90) „heiraten“ nach 72 Jahren lesbischer Zweisamkeit. 2014 „vermählt“ sie die „Pastorin“ Linda Hunsaker in einer „Kirche“ in Davenport, Iowa, USA.

tät in der von ihm selbst verkündeten Freiheit weiterentwickelt werden. Homosexuelle können grundsätzlich in allen Bereichen der Diakonie beschäftigt werden, auch in der Jugendarbeit. Da Homosexuelle genauso verantwortlich mit ihrer Sexualität umgehen wie Heterosexuelle, besteht auch nicht die Befürchtung des sexuellen Mißbrauchs von Abhängigen.“ (*Handreichung „Diakonie und Homosexualität“ vom 10. Juni 1985 in „Bibel und Gemeinde“ 4/1994*).

„Die EKD läuft mit der von Ihnen so scharf kritisierten Einstellung zu homosexuellen Beziehungen nicht dem Zeitgeist nach, sondern drückt darin ihre gegenwärtige Einsicht in Gottes Wort und Willen aus. Es ist nicht so, daß Homosexualität grundsätzlich als Sünde abzutun wäre, wie wir auch völlig zu Recht auf Frauen im Pfarramt bestehen. Die Frage ist nicht die nach Homosexualität – ja oder nein?, sondern wenn Homosexualität – dann wie?“ (*Superintendent Dr. Helmut Kirschstein in „Kein anderes Evangelium“, 3+4 2012*).

„Wir sind überglücklich. Wir wollten den Segen, weil wir glauben, daß der Mensch nicht allein durchs Leben gehen soll, sondern jemanden braucht, der auf ihn aufpaßt. Daß wir als lesbisches Paar in unserem Umfeld weithin anerkannt sind, erfüllt uns mit Dankbarkeit. Daß wir so selbstverständlich zusammenleben können und sowohl in unserer Familie als auch in beruflichen Zusammenhängen als Paar anerkannt sind, ist nicht unser Verdienst. Wir haben das Glück, in dieser Zeit in diesem Land zu leben.“ (*„Pfarrerin“ Daniela Loster und ihre „Lebenspartnerin“ Angela Börger in „idea“ 28/2012*).

FRAGE: „Ist die Gemeinschaftsbewegung nicht spätestens seit der Niederlage in der Homosexuellen-debatte ein „Hund, der nur bellt und nicht beißt“? Welche Möglichkeiten haben Sie und der Gnadauer Vorstand als Ihre Vertretung überhaupt noch, verändernd in die Landeskirchen hineinzuwirken? Gibt es eine Grenze der Treue der Gemeinschaftsbewegung zu den jetzigen Landeskirchen?“

ANTWORT: „Zuerst einmal müssen wir doch feststellen, dass es eine eindeutige Haltung der Evangelischen Kirche in dieser Frage gar nicht gibt. Ihre Frage, lieber Bruder Wagner, intendiert, daß „Beißen“ mit Austritt der Gemeinschaften aus den Landeskirchen gleichzusetzen wäre. Ich frage: Und was dann? Ändert sich damit etwas an der Haltung der Landeskirchen in dieser Frage oder an unserer? Auftreten, nicht austreten ist meine klare Devise. Wo wir auftreten, wird unsere Haltung, die jedes Recht hat, sich evangelisch und biblisch zu nennen, in die Entscheidungsprozesse mit einfließen. Wir nehmen Einfluß, auch wenn wir nicht erreichen, was wir möchten und wir stärken damit die, die aus vielleicht ganz anderen Richtungen und Prägungen gleiche Ziele verfolgen. Wir sind doch nicht den Landeskirchen treu, wenn wir in ihnen arbeiten und auftreten, wir sind uns selbst treu, weil dies unser angestammter Platz ist, der uns und den Landeskirchen gut tut.“ (*Interview Rainer Wagner mit Präses Michael Diener in „Bibel und Gemeinde“ 4/2009*).

„Nicht akzeptabel ist es, wenn Fundamentalisten unter Berufung auf die Bibel das offene Gespräch über problematische Gelegenheiten, und sei es die Homosexualität oder der sogenannte Feminismus, als von vornherein gottlos diskreditieren.“ (*Ako Haarbeck in „Bibel und Gemeinde“ 3/1995*).

„Ich würde sofort einen Homosexuellen oder zwei Homosexuelle segnen, wenn sie das möchten, wenn sie wirklich möchten, daß Gott mit ihnen geht. Wenn ich ihnen das verweigern wollte, dürfte ich selbst auch keinen Segen mehr empfangen. Gott ist unglaublich verschwenderisch mit seinem Segen. Es sind in der Bibel ganz andere Leute noch gesegnet worden, warum soll man da ausgerechnet bei Homosexuellen einen Strich ziehen?“ (*Pfarrer Klaus Douglass im „Informationsbrief“ der Bekenntnisbewegung, Oktober 2001*).

„In sexualethischen Fragen reicht es nicht, Bibelstellen zu zitieren, sondern wir müssen bei der Bewertung von Homosexualität auch die gesamtgesellschaftliche Einstellung zu diesem Thema einbeziehen.“ (*Badischer Landesbischof Ulrich Fischer in „idea“ 16/2011*).

„Ist praktizierte Homosexualität in jedem Fall Sünde? Für mich gilt das nicht für jene Formen praktizierter Homosexualität, die verantwortlich, verlässlich und verbindlich gelebt werden. Vielmehr habe ich großen Respekt vor jenen, die eine homosexuelle Orientierung wohl als 

Abweichung von einer Norm geschöpflichen Lebens, nicht aber als Krankheit oder Sünde begreifen und die das Bemühen um eine von Verantwortung, Verbindlichkeit und Verlässlichkeit geprägte homosexuelle Praxis als eine christlich verantwortbare Position anerkennen.“ (Landesbischof Ulrich Fischer in „Bekennnisbewegung“ 7/2011).



Bibeltreue Stimmen sind die Minderheit, aber es gibt sie.

„Kann eigentlich auf einer Kirche Gottes Segen liegen, die segnen möchte, was Gott ausdrücklich und mehrfach als Sünde bezeichnet? Die die Heilige Schrift nicht ernst nimmt nach dem Motto: Es ist zwar gegen den Willen Gottes, aber das ist nicht weiter tragisch! Ja, man kann sogar das segnen, was Gott ausdrücklich nicht will!“ (Helmut Matthies, Leiter der Ev. Nachrichtenagentur idea, in „idea“ 50/2002).

„Eine Kirche, die über die Gültigkeit des Wortes Gottes, darüber, ob im Pfarrhaus öffentlich und mit kirchlicher Zustimmung in Sünde gelebt werden darf, abstimmen läßt, hat sich bereits selbst ihr geistliches Urteil gesprochen.“ (Aus dem „Informationsbrief“ der Bekennnisbewegung, Februar 2012).

„Man beruft sich unter den die historisch-kritische Schultheologie vertretenden Theologen meist auf die Schrift, aber nicht, um sie gelten zu lassen, sondern um sie etwas anderes sagen zu lassen, als sie wirklich sagt: daß Homosexualität weder krankhaft noch Sünde sei. Was wir heute in allen Kirchen beobachten, ist der Versuch der sich mit dieser Frage beschäftigenden Theologen, das verbindliche Nein der Bibel zur homosexuellen Praxis so zu deuten, daß es heute nicht mehr gilt. Es müsse anders verstanden werden. So will man dem Vorwurf begegnen, man habe sich vom Schriftprinzip der Reformation gelöst. Man tut so, als ob man noch reformiert, noch schriftgemäß sei. Es wäre ehrlicher gewesen, die Maßgeblichkeit gewisser alt- und neutestamentlicher Autoren offen zu bestreiten.“ (Dr. Günter Kegel in „FUNDAMENTUM“ 2/1995).

„Die evangelische Kirche in Sachsen hatte im Jahr 2000 laut amtlicher Statistik 936.977 Mitglieder. 2010 waren es noch 773.851. Das bedeutet in zehn Jahren einen Mitgliederschwund von mehr als 17 Prozent. Folglich sollte man meinen, daß man dort alles tut, um a) neue Mitglieder zu gewinnen und b) die verbliebenen zu hegen und zu pflegen. Doch stattdessen lassen Bischof und Kirchenleitung eine Bombe hochgehen, die diese Kirche bis ins Mark erschüttert. Gerade ihre treuesten und engagiertesten Leute werden vor den Kopf gestoßen. Welcher Schaden hier angerichtet wird, läßt sich im Moment noch nicht einmal ansatzweise überblicken. Eine Kirche, die solch eine Leitung hat, braucht keine Feinde mehr. [...] Mir ist nicht vorstellbar, wie ein Pfarrer, der mit seinem gleichgeschlechtlichen Partner zusammenlebt, eine Predigt über diesen Bibeltext halten will. Wenn das Buch der Christen von so hoher Stelle ignoriert wird, bleibt ein Austritt die letzte Konsequenz. Der Glauben hängt ja nicht ausschließlich von der Mitgliedschaft in einer Glaubensgemeinschaft ab. Wenn Mitgliedern der Lutherischen Landeskirche, welche die Bibel ernst nehmen, disziplinarische Maßnahmen drohen, finde ich diese Vorgehensweise ungeheuerlich. Mir scheint, daß man hier lediglich der Politik entgegenkommen will.“ (Andreas Rau, Haldensleben, und Reiner Arnold, Pobershau, in der „Freien Presse“ Zwickauer Ausgabe, 27. Juni 2012). ☒

Der Herr sagt allen „Bischöfinnen“, „Pfarrerinnen“, „Superintendentinnen“ und sonstigen „Führerinnen“:

„Eine Frau lerne in der Stille, in aller Unterordnung. ☒ Einer Frau aber gestatte ich das Lehren nicht, auch nicht, daß sie über den Mann herrsche, sondern sie soll sich still verhalten. ☒ Denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva. ☒ Und Adam wurde nicht verführt, das Weib aber wurde verführt und geriet in Übertretung; ☒ sie soll aber gereffet werden durch Kindergebären, wenn sie bleiben im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung samft der Zucht.“ ☒ ☒ ☒ ☒ **Das Wort Gottes, 1. Timotheusbrief, 2. Kapitel, Verse 11–15.** ☒ ☒ ☒ ☒ ☒



Die Sintflut im Neuen Testament.



WIDER DIE BIBELZWEIFLER SCHREIBT DER H.B.

„Ich hab nun 28 Jahr’ seiß ich Doktor geworden bin, stetig in der Biblia gelesen und daraus geprediget, doch bin ich ihrer nicht mächtig und find’ noch alle Tage etwas Neues drinnen.“ ☒ Martin Luther ☒



Also an die Sintflut kann ich nicht glauben, das ist ein Märchen, das man Mose angedichtet hat!“ — „Die moderne Naturwissenschaft spricht gegen die Sintflut; allenfalls war es eine lokale Überschwemmung!“ — „Woher kam all das Wasser, wenn der Himalaja doch über 8800 Meter hoch ist?“ — Gibt es jemand, der in verwässerten und untergehenden Christenkreisen noch nicht auf solche Sätze gestoßen ist?

☞ Bibelchristen glauben jedes Tüttelchen des von Mose niedergeschriebenen Sintflutberichtes aus 1. Mose Kapitel 6–9. Wir können ohne jeden Hauch eines Zweifels sicher sein, daß Gottes Sintflut tatsächlich stattgefunden hat. Warum? Es steht geschrieben! Wo? In der fehlerlosen und von Gott selbst verfaßten und bewahrten Bibel, seinem immerwährenden Wort. Und als treue Zeugen haben wir neutestamentliche Gottesmänner, die Mose bestätigen und die kein wahrer Christ infrage stellen kann.

☞ Der Apostel Petrus schreibt um 60–63 n. Chr. im 1. Petrusbrief 3:20 folgendes: „... die vor Zeiten sich weigerten zu glauben, als Gottes Langmut einstmals hartete in den Tagen Noahs, während die Arche zugerichtet wurde, in der wenige, nämlich acht Seelen, hindurchgerettet wurden durch das Wasser ...“ • Und im 2. Petrusbrief 2:5 (64–67 n. Chr.) fährt der Apostel fort: „... und wenn er die alte Welt nicht verschonte, sondern [nur] Noah, den Verkündiger der Gerechtigkeit, als Achten bewahrte, als er die Sintflut über die Welt der Gottlosen brachte ...“

☞ Der Apostel Paulus schreibt zwischen 60–68 n. Chr. im Hebräerbrief 11:7 folgendes: „Durch Glauben baute Noah, als er eine göttliche Weisung empfangen hatte über die Dinge, die man noch nicht sah, von Gottesfurcht bewegt eine Arche zur Rettung seines Hauses; durch ihn verurteilte er die Welt und wurde ein Erbe der Gerechtigkeit aufgrund des Glaubens.“

☞ Unser Herr Jesus, also Gott selbst, sagt in Matthäus 24:38–39: „Denn wie sie in den Tagen vor der Sintflut aßen und tranken, heirateten und verheirateten bis zu dem Tag, als Noah in die Arche ging, und nichts merkten, bis die Sintflut kam und sie alle dahinraffte, so wird auch die Wiederkunft des Menschensohnes sein.“ • Im Lukas-Evangelium 17:26–27 wiederholt Jesus Christus diese Worte: „Und wie es in den Tagen Noahs zugeing, so wird es auch sein in den Tagen des Menschensohnes: Sie aßen, sie tranken, sie heirateten und ließen sich heiraten bis zu dem Tag, als Noah in die Arche ging; und die Sintflut kam und vernichtete alle.“

☞ Wer an die Sintflut nicht glaubt, der glaubt weder Mose noch Gott, und der ist kein Christ, da er das überlieferte Wort Petrus’, Paulus’ und Jesus’ in Frage stellt. Man muß nicht gleich böse Absicht unterstellen: Die meisten kirchenbankdrückenden Sintflutzweifler kennen einfach das Neue Testament nur bruchstückhaft bis gar nicht. Ein Grund mehr endlich zu beginnen täglich und systematisch die Bibel zu lesen und durchzulesen und erneut zu lesen und zu glauben!

☞ Georg Müller, der gesegnete Mann Gottes und Gründer von fünf Waisenhäusern in Bristol, England, las seine Bibel zu Lebzeiten 200 Mal durch, und sie war für ihn jedes Mal neu. Der Segen, den Gott ihm schenkte, war überreich! Nur wer seine Bibel nicht kennt, den können Irrlehrer und Bibelzweifler, Bischöfinnen und Katholiken, Charismatiker und „Jehovazeugen“ hinters Licht führen. ☒ ☒ ☒



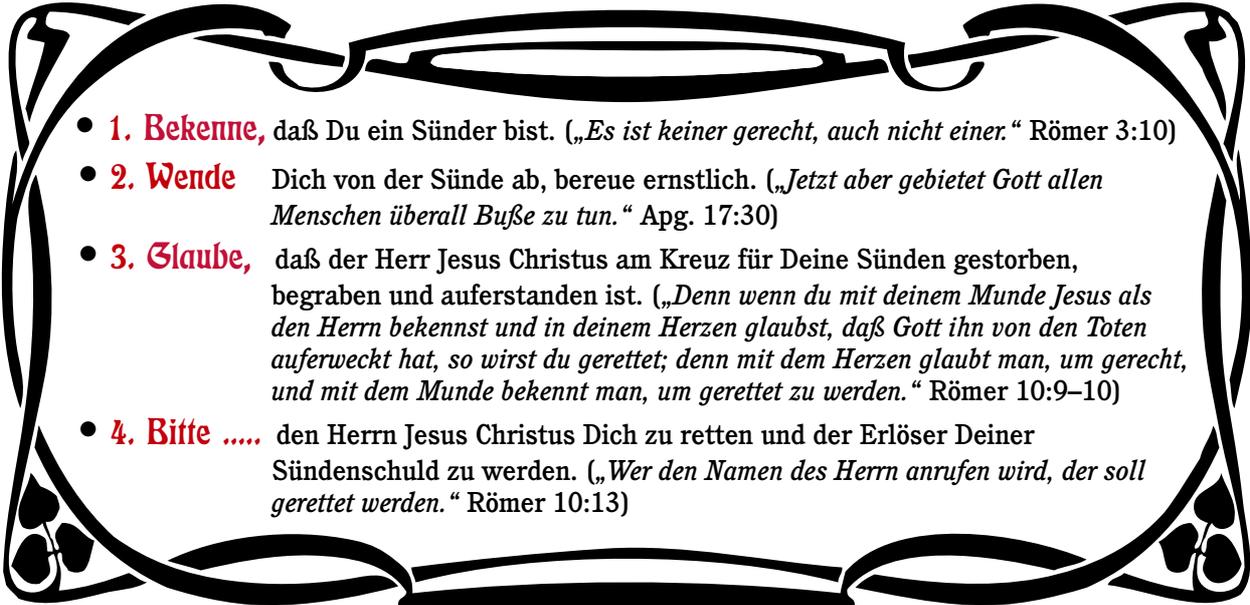
Ein Hinweis in eigener Sache.

Zum bequemeren Lesen empfiehlt sich der Ausdruck von „Rufet laut aus!“. Zuerst die ungeraden Seiten drucken, und auf die Rückseiten die geraden. Die Blätter dann am linken Rand einfach zusammenzwacken. So entsteht ein kleines Heft, das man in Bahn, Bus oder auf Reisen mitnehmen und dort unbeschwert lesen und liegenlassen kann. Auch zum Weitergeben ideal! • Weitere Ausgaben findet man im Internet unter: sabon.org. ☛

Gottes ewiges Wort, die Bibel, weist Dir den Weg zum Himmel!

Wenn Du, lieber Leser, erkannt hast, daß Du ein unerretteter Sünder auf dem Weg in die ewige Verdammnis bist, kann Dir diese Seite helfen, in diesem Augenblick Deine Seele zu retten und ein Kind Gottes zu werden!

JESUS spricht: „*Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als nur durch mich.*“ Johannes 14:6 ••• Kein anderer als der Sohn Gottes, Jesus Christus, kann Dir helfen!

- 
- **1. Bekenne**, daß Du ein Sünder bist. („*Es ist keiner gerecht, auch nicht einer.*“ Römer 3:10)
 - **2. Wende** Dich von der Sünde ab, bereue ernstlich. („*Jetzt aber gebietet Gott allen Menschen überall Buße zu tun.*“ Apg. 17:30)
 - **3. Glaube**, daß der Herr Jesus Christus am Kreuz für Deine Sünden gestorben, begraben und auferstanden ist. („*Denn wenn du mit deinem Munde Jesus als den Herrn bekennst und in deinem Herzen glaubst, daß Gott ihn von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet; denn mit dem Herzen glaubt man, um gerecht, und mit dem Munde bekennt man, um gerettet zu werden.*“ Römer 10:9–10)
 - **4. Bitte** den Herrn Jesus Christus Dich zu retten und der Erlöser Deiner Sündenschuld zu werden. („*Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.*“ Römer 10:13)

Du kannst zu Gott, Deinem Schöpfer, mit frei gewählten Worten beten. Er versteht sein Kind. Wenn Dir das schwerfällt, wäre dies ein Gebetsvorschlag:

Lieber Vater im Himmel, ich habe gesündigt und brauche Deine Vergebung. Ich glaube, daß Dein Sohn Jesus Christus für meine Sünden gestorben ist und daß ich durch sein Blut von meiner Sündenschuld befreit werden kann. Ich bitte Dich, Herr Jesus, sei mein Retter und schenke mir das ewige Leben! Amen!

Wenn Du Jesus Christus als Deinen Herrn und Erlöser angenommen hast, dann ist das der Anfang eines wunderbaren neuen Lebens!

Wie geht es weiter? 1. Lies täglich in Deiner Bibel, um Gott besser kennenzulernen. • 2. Sprich jeden Tag im Gebet mit Gott. • 3. Suche Gemeinschaft mit anderen Erretteten in einer christlichen Versammlung, einer Gemeinde oder einem Hauskreis, wo die Bibel vollständig als Gottes Wort gilt und die oberste Autorität ist. • 4. Lasse Dich entsprechend dem Gebot Gottes taufen. • 5. Erzähle auch anderen von Jesus Christus.

Ich freue mich darauf, Dich einmal im Himmel bei Jesus Christus wiederzusehen!

Von der Verachtung der Heiligen Schrift.



☞ Über einem offenen Sarge liegt der Deckel quer, darauf sitzt ein Geist im Leichentuche. Mit diesem spricht ein Narr, der zwei Bücher, wohl die des Alten und des Neuen Bundes, mit Füßen tritt. Im Hintergrunde eine Stadt.)

Der ist ein Narr, der nicht der Schrift ♪ Will glauben, die das Heil betrifft, ♪ Und meint, daß er mit fuge lebe, ♪ Als ob's nicht Gott noch Hölle gebe, ♪ Verachtet Predigt sowie Lehre, ♪ Als ob er gar nicht säh' noch höre. ♪ Stünd' einer von den Toten auf, ♪ Man ließe hundert Meilen drauf, ♪ Damit man hörte neue Märe, ♪ Welch Wesen in der Hölle wäre; ♪ Ob viele Leut' dort führen ein, ♪ Ob man auch zapfte neuen Wein ♪ Und ander ähnlich Affenspiel. ♪ Nun hat man doch der Schrift soviel ♪ Vom Alten und vom Neuen Bund, ♪ Kein ander Zeugniß zu der Stund' ♪ Gebraucht man, noch Kapell' und Klausen ♪ Des Sackpfeifers von Nickelshausen. ♪ Denn Gott spricht nach der Wahrheit sein: ♪ „Wer hier gesündigt, hat dort Pein, ♪ Und wer sich hier zur Weisheit kehrt, ♪ Der wird in Ewigkeit geehrt.“ ♪ Gott gab, das leidet Zweifel nicht, ♪ Gehör dem Ohr, dem Auge Licht; ♪ Darum ist blind der und betäubt, ♪ Der nicht hört Weisheit und ihr gläubt ♪ Und lauscht auf neue Mär' und Sage. ♪ Ich fürcht', es kommen bald die Tage, ♪ Daß man mehr neuer Mär' werd' inne, ♪ Als uns gefall' und sei nach Sinne. ♪ Jeremias schrie und hat gelehrt ♪ Und ward von Niemand doch gehört, ♪ Desgleichen andre Weise mehr, ♪ Drum kam viel Plage hinterher. ☒ (Vom „Narrenschiff“) ☒☒☒ Mich wundert, daß ihr euch so schnell abwenden laßt ... zu einem anderen Evangelium ... ☒ Galater 1:6-9.